

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1910**

1 (3.1.1910) 1. Blatt

# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei.

<p>Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, M. 3.67 vierteljährlich. Beilagen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p><b>Beilagen:</b> Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „<b>Sterne und Blumen</b>“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „<b>Blätter für den Familientisch</b>“.</p>	<p>Anzeigen: Die sechspolige Fetilzeile oder deren Raum 25 Pfg. Restanzen 60 Pfg. Vorkaufanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>
<p>Notationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „<b>Adenia</b>“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Dr. Theodor Metzger; für Ausland, Nachridendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wähler; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.</p>	<p>Verantwortlich für Anzeigen und Restanzen: Hermann Wähler in Karlsruhe.</p>

### Wohin der Kurs der „liberalen“ Schulpolitik geht.

Die Wäter der Miß-Schule haben es i. St. nicht gewagt, das System der gemischten Schule in all seinen Konsequenzen zu verlangen. Man weiß, daß Großherzog Friedrich I. dazu keine Zustimmung nicht gegeben hätte. Es ist ja schon bekannt, daß es sehr schwer gehalten hat, seine Sanktion des Gesetzes betr. die Zwangs-Miß-Schule zu erlangen. Solch ist darüber zu Fall gekommen. Dieser war der Sieger. Er hatte keine Mühe gelassen, bis wenigstens so viel durchgedrückt war. Wollte und ungetriebene Fremde konnte ihm sein Sieg jedoch nicht bereiten. Es scheint ihm auch nach neuen nicht gelüftet zu haben. Jetzt aber sind die Elemente, welche die gemischte Schule in ihren äußersten Konsequenzen wollen, offenbar der Meinung, daß die Zeit gekommen sei, auf Verwirklichung weiterer Konsequenzen zu drängen.

Die äußerste Konsequenz ist die Verbannung des Religionsunterrichts aus der Schule. Die Entfernung desselben aus dem Lehrplan und Verjagung der Schulräume zur Erteilung derselben durch Geistliche oder sonstige Beauftragte der Kirche.

Natürlich hiel man sich schon jetzt diese Konsequenz zu geben und nach ihrer Verwirklichung zu rufen. Wir meinen auch gar nicht daran, daß manche National-liberale sie nicht gezogen haben wollen, obwohl sie im übrigen Freunde der gemischten Schule sind. Dafür müßten wir jedoch nicht einsehen, daß es gar keine National-liberale gibt, die mit dieser äußersten Konsequenz und ihrer praktischen Verwirklichung sich befremden würden. Wer an der Großblöck-Politik gefallt findet, der kann auch bei solchen mitwachen, ohne extra auffällig zu werden. Einmaligen reden aber auch die ausgesprochensten Freunde derselben, die Sozialdemokratie, nicht davon. Noch weniger verlangen oder beantragen sie deren Verwirklichung. Man kann es sogar erleben, daß sie es direkt ablehnen, solches überhaupt zu planen. Es ist ja ein weiter Weg bis zu dieser äußersten Konsequenz. Nach Lage der Dinge ist für diejenigen, die ihn wandeln wollen, nicht zu erhoffen, daß sie ihn in raschen und langen Schritten, also in wenigen Stationen zurücklegen können. Darnach richten sie ihre Taktik ein.

Zunächst sind sie an der Frage der Simultanisierung der Lehrer. Das ist eine große und wichtige Einzelfrage der Gesamtfrage der Simultans-Schule. Auch diese große Einzelfrage hat wieder ihre Unterabteilungen. Eine solche ist die Frage der Simultanisierung der Bildungsanstalten für die Lehrer. Mit einseitiger Zurückstellung der anderen Unterabteilungen ist diese in Angriff genommen und die Freunde der konsequent durchgeführten Simultansschule wissen schon jetzt von Erfolg zu erzählen. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt, wie schon berichtet, in Nr. 358 M.: „Auf dem letzten Landtage wurde durch das Verlangen einiger national-liberaler Abgeordneter der demokratische Antrag (S. 17) in Baden 3. St. noch bestehende drei konfessionelle Seminare wie die übrigen Lehranstalten in simultane zu verhandeln, abgelehnt. Vor wenigen Tagen gelangte aber in der Budgetkommission ein dahingehender Antrag gegen die Stimmen des Zentrums zur Annahme, und die Regierung gab die Erklärung ab, daß sie grundsätzlich die Lehrbildungsanstalten als simultane betrachte. Das läßt hoffen, daß von der heutigen Aufsichtsbekörde, insbesondere in der beiden katholischen Seminaren Göttingen und Weersburg, der moderne Geist nicht allzu sehr ausge-schaltet bleibt und die Erziehung der angehenden Lehrer auch hier wie in den übrigen Anstalten nicht in religiös einseitiger Weise erfolgt.“

Man beruft sich darauf, daß die Simultanisierung der Lehrerbildungsanstalten eine einfache Konsequenz der Simultansschule sei. Allein dabei wird etwas Wesentliches übersehen.

Man hat zwar die Konfessionalität der Schule aufgehoben, die Konfessionalität der Lehrer aber beibehalten. Das hat man mit voller Absichtlichkeit getan, um den Widerstand gegen die geplante Miß-Schule zu brechen. Weder die leitenden Kreise der gläubigen Evangelischen hätten sich bewußt lassen lassen noch auch Großherzog Friedrich I. Die Folge wäre gewesen, daß wir die Miß-Schule überhaupt nicht bekommen hätten.

Wenn nun die Großherzogliche Regierung geneigt ist, an der Konfessionalität der Lehrer nicht festzuhalten, dann verläßt sie den Standpunkt, den selbst Jolly festgehalten hat und die Regierung und national-liberaler Partei sich zu eigen machen mußten, um die Zustimmung Friedrichs I. zu erhalten.

Ist sie dazu geneigt?

Die Sache ist wahrlich wichtig genug, um die Frage als berechtigt erscheinen zu lassen, wie auch die Erwartung, daß sie beantwortet wird. Will sie an der Konfessionalität der Lehrer nicht mehr festhalten, dann weiß man, wie man daran ist.

Will sie aber daran festhalten, dann wird nicht in Abrede gestellt werden können, daß eine Konsequenz derselben die Konfessionalität der Lehrerbildungsanstalten ist. Wird diese letztere aufgehoben, dann ist es ein Schritt auf dem Wege zur Verwirklichung der Konfessionalität der Lehrer. Auch auf diesem

Wege gibt es verschiedene Stationen. Es ist verständlich, daß von der zweiten nicht gesprochen wird, so lange die erste noch nicht erreicht ist. Es wäre aber töricht, daran zweifeln zu wollen, daß, sobald dies der Fall ist, auch der Kampf um die zweite einsetzt.

Man kann es sich denken, was die „Frankf. Ztg.“ unter dem „modernen Geist“ sich denkt, der „nicht allzu sehr ausgeschaltet bleiben“ soll. Inwiefern wäre es doch er-dlicher gewesen, wenn sie es unverdohlen gesagt hätte.

Was für dieses Blatt „Erziehung in religiös einseitiger Weise“ ist, soll man wohl aus dem von ihm hervorgehobenen „einen Fall“ entnehmen. Er erzählt:

„In den beiden letzten nun hinter uns liegenden Wochen haben einige Redemptoristenpatres in Göttingen eine Mission abgehalten. Nun ließ man an einem Nachmittag am Lehrseminar den Unterricht ausfallen und sagte den jungen Leuten, daß sie die Missionspredigt besuchen könnten; ein zweites Mal hatten die Seminaristen eine eigens für sie bestimmte Predigt früh halb 6 Uhr vor dem Unterricht zu besuchen.“

Also: „religiös einseitig“ ist es, wenn katholischen Seminaristen der Besuch einer Missionspredigt gestattet (nicht etwa verboten) und „eine eigens für sie bestimmte Predigt“ gehalten wird! Höchst wahrscheinlich war die Predigt, welche sie besuchen durften, eine Ständepredigt für Jugendliche. Wer daran Anstoß nimmt und sich genug ist, in aller Öffentlichkeit es zu beanstanden, mit dem können wir über solche Angelegenheiten nicht diskutieren. Wir bemerken nur: die Eltern, welche ihre Söhne dem Redemptoristenpatres in der Meinung und Hoffnung, bereist katholische Lehrer zu werden zu haben, die den Glauben der Eltern festhalten und betätigen, die haben ein Anrecht darauf, daß ihre heranwachsenden Söhne nicht etwa im Lehrseminar das mißgünstig lernen, was ihnen selbst wertvoll und heilig ist. In die katholischen Eltern, welche auch ihre Kinder zu gläubigen Katholiken erziehen haben möchten, und gewöhnen sind, ihre Kinder zu einem bestimmten Lehrer zu schicken, der ihnen als katholischer Lehrer bezeichnet wird, sie haben ein Recht darauf, daß er auch in Wirklichkeit ein katholischer Lehrer ist und nicht etwa ein Lehrer, der schon im Lehrseminar verloren hat, was er an Wärme und Lebensgefühl des katholischen Glaubens aus dem Elternhause mitgebracht hatte.

Die Lehrer sind zugleich Religionslehrer. Natürlich erhalten sie den nötigen Auftrag dazu von der Kirche. Naturgemäß hat also die Kirche ein Recht darauf, daß sie gläubige und praktische Katholiken in den Lehrern hat, welchen sie den Auftrag geben soll, in ihrem Namen Religionsunterricht zu erteilen.

In den Kreisen der positiv gläubigen Protestanten wird man ohne Zweifel die gleichen Anschauungen vertreten und die gleichen Ansprüche erheben.

Man sollte nicht daran zweifeln müssen, daß deren Berechtigung vor allem von der Großherzoglichen Regierung anerkannt wird. Existiert dies zu, dann müssen sich bestimmte Konsequenzen ganz von selbst ergeben. Man sollte es um so mehr erwarten können, als es ja der Regierung nicht entgehen kann, daß das Vertrauen christlicher Eltern zum Lehrer ihrer Kinder und damit dessen Ansehen und Autorität in der Gemeinde nur gewinnen kann, wenn er im Innern eines christlich gläubigen Mannes daherkommt. Das Volk schaut darauf, wenigstens der Zeit des Volkes, der von Rezipienten der Sozialdemokratie nicht wissen will und darum sich auch damit nicht befreunden kann, daß Pfosten von Volksschullehrern mit Sozialdemokraten oder Freunden der Sozialdemokratie besetzt sind.

Natürlich stehen die Großblöckfreunde auf einem ganz anderen Standpunkt. Zu dem „einen Fall“, den die „Frankf. Ztg.“ besonders hervorgehoben hat, bemerkt sie: „Wir sind der Meinung, daß es jedermann — unsere angehenden Lehrer nicht ausgenommen — unbenommen sein soll, sich auch in religiös einseitiger Weise anzusehen und wenn es von dem Einzelnen als Bedürfnis angesehen wird, sich gleichfalls den mit einer Mission verbundenen Exerzitien zu unterziehen; aber das muß aus freier Entscheidung hervorgehen, darf nicht durch die Leistung einer staatlichen Lehranstalt angeordnet werden und hat keinesfalls auf Kosten des staatsdienlichen Unterrichts zu geschehen. Dabei lassen wir uns auf eine meritorische Behandlung der Frage, ob Missionen zweckmäßig und nützlich sind, nicht ein. Das eine nur möge betont werden: hätte diese Mission in Heidelberg, Karlsruhe, Badr oder Freiburg stattgefunden, würde es schwerer der hier in Frage stehenden Anstaltsleitungen eingeleitet sein, die Seminarzöglinge in die Missionspredigten zu schicken oder sie gar zum Anstoß zu nehmen, den Unterricht ausfallen zu lassen. Ebenso wenig würden sich unsere Mittelschulen, Realschulen, Oberrealschulen und Gymnasien ihren Unterrichtsbetrieb durch eine Mission stören lassen. Was aber den Seminaristen anderer Lehrerbildungsanstalten, sowie den Schülern unserer Mittelschulen recht ist, sollte den Schülern des Göttinger Lehrerseminars billig sein.“

Die „Frankf. Ztg.“ hat selbst hervorgehoben, daß auf die Seminaristen kein Zwang ausgeübt wurde, die Missionspredigten zu besuchen. Es wurde ihnen lediglich gestattet. Sollte die Erlaubnis für diejenigen, welche Gebrauch davon machen wollten, nicht wie ein Spott sich ausnehmen, so müßte naturgemäß auch Gelegenheit dazu geboten sein, was kaum anders tunlich war, als durch Freigabe eines Nachmittags. Befamlich ist solches gar keine Seltenheit an Bildungsanstalten für Kinder und junge Leute. Es kommt bei den verschiedenen Anlässen und unter einer ganzen Reihe von

Titeln vor, ohne daß es jemand einfällt, es bemängeln oder gar eine „Störung des Unterrichtsbetriebes“ darin erblicken zu wollen. Man könnte es auch im vorliegenden Falle nur als lächerlich bezeichnen, wenn jemand im Ernst behaupten wollte, die Mission in Göttingen habe im dortigen Seminar „den Unterrichtsbetrieb gestört“. Natürlich würde sie abgesehen von unabhängig davon abgehalten, ob jemand aus dem Lehrseminar sie besuchte oder nicht. Wenn irgend ein vaterlandisches Fest in Göttingen gefeiert und den Seminaristen die Teilnahme daran gestattet und erandigt würde, so fiele es niemandem ein, von „Störung des Unterrichtsbetriebes“ zu sprechen oder gar zu behaupten, die Festfeier habe den „Unterrichtsbetrieb gestört“. Auch würde keinem Menschen einfallen, die Frage aufzuwerfen, ob die Direktion des Seminars befugt sei, den Seminaristen freizugeben, um ein solches Fest besuchen zu können. Wolle man gefällig die Augenwendung machen! Was da gesagt wird, daß es auch den „angehenden Lehrern unbenommen sein soll, sich auch in religiosier Hinsicht individuell anzusehen“, wäre als alberne Phrase zu bezeichnen, wenn man nicht überzeugt sein müsste, daß sehr bedenkliche Anschauungen sich darunter zu verbergen suchen. Die Seminaristen sind künftige Lehrer, sofern sie das Ziel erreichen, aber nicht „angehende Lehrer“. Sie sind in der Regel in einem Alter, in welchem der Mensch nach allen Richtungen der Gut und des Schönes bebar, um nicht bedenklichen Schaden zu erleiden an Glaube und Tugend. In dem einen wie in dem anderen bedürfen die Seminaristen umso mehr der Vorsehung, als die Unterlehrverhaltnisse sie in sehr jungen Jahren in eine Selbsttandigkeit der Lebenshaltung hineinwerfen, die für manche sehr gefährlich ist. Mit dem „sich individuell anschauen“ kann eben sehr leicht der Glaube verloren gehen und der junge Mann in religiös-sittlicher Beziehung auf Abwege geraten. Mit Lehrern, die in jungen Jahren derart schwach geblieben haben, ist aber auch der rein staatlichen Interessen der Schule nicht gut und sicher gebiet.

Die „Frankf. Ztg.“ möchte dann noch im Seminar zu Göttingen „den einen oder anderen Joffe ab-schneiden“. Welcher Art sind diese Joffe? Der eine betrifft den einmaligen Besuch des Gottesdienstes unter der Woche und ein anderer das Ministrieren durch Seminaristen beim Seminar-Gottesdienste. Das Blatt schreibt:

„So würde es z. B. vollkommen genügen, wenn die Seminaristen am Sonntag den Gottesdienst besuchen würden; dazu noch auferdem einen Werttag zu bestimmen, erandigt vollkommen überflüssig; an den meisten anderen Anstalten kennt man diese Liebung auch nicht. Sowohl wäre auch die Einrichtung zu bezeichnen, daß Zuglinge des obersten (6.) Kurses gehalten sind, den Geistlichen in der Kirche zu ministrieren; das wäre Sache der Reichsbildung oder des Meßner, nicht aber der angehenden Lehrer. Als unsere Lehrer noch Knister und Meßner gewesen, war diese Art von Ministrieren verhandlich; heute ist dies nicht mehr der Fall. Dem jahrelangen Bemühen der demokratischen Landtags-fraktion war es gelungen, die geistlichen Seminarlehrer zu bezeichnen und Philologen an ihre Stelle zu setzen. Sache dieser Weltlichen Anstaltsleiter wäre es nun, mit derartigen Gebrauchen zu brechen und auch die Lehrerbildungs-anstalten zu rein weltlichen Anstalten umzuwandeln. Das Seminar in Göttingen hat zu zwei Ministrieren im nahen Karlsruhe. Bei Durchführung solcher Reformen dürften die Direktoren der Unterrichtsverwaltung durch die Ortsbehörde wohl lider sein.“

Warum sagt die „Frankf. Ztg.“ nicht auch gleich vom Sonntagsgottesdienst: „vollkommen überflüssig“? Wenn sie ehrlich antworten will, wird sie mit v. Kardorff sagen: „Das kommt noch“. Ihre Meinung ist es schon jetzt. Es auch zu sagen und zu verlangen, ist jedoch die Zeit noch nicht gekommen.

Für die Frage, was in Sachen der praktischen Religionsbildung notwendig ist oder angemessen oder aber überflüssig, haben die Leute natürlich kein Verhandnis, die zu den Religionslosen gehören. Sie sollen sich auch nicht ammaßen, darüber befinden zu wollen.

Die „Frankf. Ztg.“ scheint nicht zu wissen, daß „Knister“ und „Meßner“ gleichbedeutend ist. Selbstredend ist das „Ministrieren“ durch Seminaristen keinerlei Prinzipienfrage. Es hängt auch in keiner Weise mit der Stellung des künftigen Lehrers zusammen, früher so wenig wie jetzt. Vielmehr ist es eine Anlehnung an die ziemlich allgemeine Sitte, daß bei Anstalts-gottesdiensten Anstaltszuglinge ministrieren. Wer daran Anstoß zu nehmen imstande ist, muß ein sehr kleinlicher Kultur-kämpfer sein.

### Deutschland.

Berlin, 3. Januar 1910

□ Zum Mannesmannstreit. In den Weihnachts-tagen sind in einigen Zeitungen Behauptungen auf-gestellt worden, die sich den Anschein der Offiziositat geben und die durch Entstellung der tatsächlichen Vorgänge den Zweck verfolgen, die klare Rechtslage zu verwirren und gegen unsere Konzeptionen Stim-mung zu machen. Wir sollen unter Heimlichkeit gegen-über der deutschen Regierung unsere Konzeptionen lediglich mit einigen Geheißparagrafen umrankt haben, um den Anschein eines Geheißes hervorzu-rufen. Dies ist un-wahr. Die Gebrüder Mannes-mann schreiben hierzu: „Das Gesetz, auf dem unsere

Konzeptionen beruhen, ist in der Zeit vom Oktober 1906 bis zum März 1907 von der deutschen Regierung unter Zugiehung der bergtechnischen Abteilung des Handelsministeriums Punkt für Punkt ausge-arbeitet und dann dem Sultan Abdul Afis zur Unter-zeichnung vorgelegt worden, nachdem unsere Re-gierung die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die Algerirasakte dem Sultan das Recht gibt, selbst-ständig ein Vergeseß zu erlassen. Bei dieser Aus-arbeitung hat Herr Reinhard Mannesmann auf ge-meinsamen Wunsch des damaligen Sultans und der deutschen Regierung, also nicht heimlich, als bergtechnischer und landeskundiger Sachverständiger mitgewirkt. Diesem deutschen Geheißentwurf hat der Bevollmächtigte von Abdul Afis zugestimmt. Die schriftliche Vollziehung durch den Sultan wurde nur durch das Bombardement von Casablanca und die sich daran anknüpfenden Ereignisse verhindert. Nach der Thronbesteigung Mulay Hafids nahmen wir im Juni 1908 unsere Bemühungen wieder auf, das mit der deutschen Regierung ausgearbeitete Vergeseß zur Unterzeichnung zu bringen. Noch bevor wir im Oktober 1908 die Annahme dieses Entwurfes mit un-wesentlichen Abweichungen und damit die Legalisier-ung unserer Konzeptionen durch Mulay Hafid errei-chten, hatten wir die deutsche Regierung von unseren Bemühungen unterrichtet, ohne daß die Regierung Einwendungen erhoben hätte. Unmittelbar nach der Unterzeichnung des Vergeseßes durch Mulay Hafid wurde dem Vertreter des Deutschen Reiches in Fez in Gegenwart eines Bevollmächtigten des Sultans der Inhalt des Vergeseßes mitgeteilt und zugleich unsere Konzeptionsurkunde deponiert. Im Dezem-ber 1908 überreichten wir ferner dem Reichskanzler einen ausführlichen Bericht über unsere Tätigkeit in Marokko gleichzeitig mit der deutschen Ueberlie-ferung des marokkanischen Vergeseßes und unserer Konzeptionsurkunde. Somit ist der Vorwurf, wir hätten hinter dem Rücken unserer Regierung uns Rechte zugeeignet, ebenso haltlos, wie die Verhandlung, unsere Konzeption sei lediglich mit ein paar Paragrafen umrankt. Zweitens werden wir ver-antwortlich: wir hätten zunächst die Regierung veran-laszt, den Beschluß vom 20. August 1908 herbeizu-führen, nach welchem ohne Mitwirkung des diplo-matischen Korps kein Vergeseß erlassen werden dürfte, und gleichzeitig heimlich beim Sultan Mulay Hafid den Erlaß des Vergeseßes vom 6. Oktober 1908 durchgeleitet. Demgegenüber stellen wir fest, daß der erwantete Beschluß des diplomatischen Korps in Tanger ergangen ist, ohne daß ein darauf hinzielen-der Antrag von uns vorlag oder wir den geringsten Einfluß auf ihn gehabt hätten; wir haben von der Eritis dieses Beschlusses überhaupt erst lange nach Erlaß des Vergeseßes Kenntnis erhalten. Drittens wird behauptet, die von uns beibrachten Rechts-gutachten beruhten auf einseitiger Information. Demgegenüber konstatieren wir, daß nach über-einstimmender Feststellung der europäischen Völker-rechtslehrer für die Beurteilung der Gültigkeit des Vergeseßes und der auf Grund dieses Geheißes ver-liebenen Konzeptionen, die Algerirasakte, das Ver-geseß und die Verleihungsurkunde die Grundlage bilden. Durch die Professoren Jorn und v. Par, denen wir die offiziellen stenographischen Berichte der von dem Staatssekretär am 10., 11. und 13. De-zeember im Reichstag gehaltenen Neben vorgelegt haben, ist festgestellt worden, daß die sämtlichen vor-gebrachten Einwendungen und auch speziell der Be-schluß des diplomatischen Korps vom 20. August zur Beurteilung der Gültigkeit unserer Konzeptionen völlig wertlos sind. Der Vorwurf, die Gutachter hätten sich aufgrund einseitiger Informationen ge-auft, entbehrt somit jeden Scheines einer Berech-tigung. Der Zweck des jetzt in die Presse lanzierten Zweifels an der Abbanwurdigkeit der marokkanischen Erbsverkommen ist durchsichtig; man will dadurch glauben machen, daß es irgend eines Kraftaufwandes zur Unterstützung der deutschen Konzeptionen wert-lohne und daß man daher ohne wesentliche Schädigung deutscher Interessen einen großen Teil der Konzeptionen uns abnehmen und der „Union“ geben könnte. Welche Werte für Deutschland tatsächlich auf dem Spiele stehen, beweist der Umstand, daß Spa-nien für die Besitzergreifung eines relativ kleinen Teiles unserer Konzeptionen Krieg geführt hat. Wenn es der Union ermit wäre mit dem Zweifel an der Abbanwurdigkeit, dann hätte sie doch die beste Gelegenheit durch Anerkennung der deutschen, ange-blich wertvollen Konzeptionen das ins Bankrott gekom-mene Vertrauen in die lokale Durchführung des Februarabkommens vonseiten Frankreichs wieder-herzustellen.

Sozialdemokratie und Religion. Am zweitletzten Tage des Dezember kam es im Stadterordnetenkolle-gium von Dresden zu einer langen Debatte über den Reli-gionsunterricht in der Volksschule. Wie die „Leipziger Neue Presse“ erzählen, hat die Debatte „zu heftigen Auseinandersetzungen geführt, da ein sozial-demokratischer Redner sich in Religions-schmahungen erging, gegen die von bürgerlicher Seite mit aller Schärfe protestiert wurde“.

Natürlich haben die „Genossen“ nichts gegen die Religion!

Der Gegenbesuch Lehrenthalts in Berlin. Wie verlautet, ist über die Reise des österreichischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Ledrecht, nach Berlin, als Gegenbesuch für den Aufenthalt des Reichslandtags von Bethmann-Hollweg nunmehr vereinbart worden, daß Graf Ledrecht im Laufe des Februars in der Reichshauptstadt eintrifft. Das nähere Datum steht jedoch noch nicht fest.

Leipzig hat auf Neujahr auf dem Wege der Eingemeindung einen starken Zuwachs erhalten. Nicht weniger als 6 Orte mit einer Gesamt-Einwohnerziffer von 12000 sind der Stadt einverleibt worden. Das statistische Amt der Stadt hat die Einwohnerziffer auf mehr als 540 000 festgestellt, so daß nach vollzogener Eingemeindung sich nahezu 590 000 ergeben. Damit wird Dresden überflügelt sein, vielleicht auch München. Im letzteren Falle wären nur noch Berlin und Hamburg voranz.

Ein Urteil über Friedrich Naumann, das wir weitergeben möchten, weil es völlig mit unserer eigenen Bewertung dieses Mannes im Einklang steht, fällt in der kürzlich erschienenen 3. Auflage seiner „Geistigen und sozialen Strömungen im 19. Jahrhundert“ Professor Theobald Ziegler. Er schreibt: Naumann selbst ist es nach wiederholten vergeblichen Versuchen bei den Reichstagswahlen für 1907 endlich gelungen, als Vertreter eines süddeutschen Wahlkreises in den Reichstag zu kommen. Hier bei der Wertungsarbeit der Politiker hat er aber allgemein enttäuscht; wohl hört man seinen formvollendeten Reden gerne zu; aber weder im Plenum noch in Kommissionen hat er irgend etwas geleistet, seine Reden sind keine Taten, und es folgen ihnen keine Taten nach. Und auch darin läßt er alles oft staunend bemerken, daß er nicht wie Bismarck auf neuen und immer neuen Wegen umherirrt, dem einen Harz gebend und fest genollenen Ziele zufließt, sondern, wenn das eine scheitert, wofür er sich eingesetzt hat, so gibt er auf, was er oben noch genollt hat und wendet sich mit seinem phantastischen Kopf neuen Zielen und neuen Utopien zu. Gerade er dürfte sich niemals auf den Weg einlassen: er hat es dennoch getan, hat ihn aber sofort gefordert und schließlich ruiniert, indem er als erster die Konfessionsparteien durch das Aufheben der Wahlrechtsfrage in Preußen gegen den neuen Bundesvertrag mißtrauisch machte. So hat er etwas von großen „Seeräubern“ an sich, wie Gollas im „Wallenstein“. Dieses unachtsamliche aber zeigt, daß er, so sehr er auch klingen mag, überhaupt kein Politiker ist; freilich auch kein Agitator gewöhnlichen Schlages; sondern er ist — Keitler, der sich unglücklichweise in die Politik verirrt hat, und die durch dieses Verfehlens des Maßgebendens anderen ebenso unpolitischen Menschen scheinbar mundergerecht macht, in Wirklichkeit aber nicht nur nichts ausrichtet, sondern vielmehr schadet.

Stimmt alles. Wie wieder zu verkaufen. Die Nordd. Allg. Ztg. bringt in ihrer letzten Mittwochnummer folgende allerliebste Annonce: „Eine gut erhaltene Staatsministeruniform mit vollständigen Zubehörteilen zu verkaufen. Offerten unter O. T. 5079 an Haagenstein u. Wogler A.-G., Berlin W. 8.“ Ist kein Frantenthal da, der „Materialien“ kauft? Vielleicht handelt es sich um die Uniform Holles.

„Baron de Schön“. Das „Reich“ und andere Zeitungen haben mitgeteilt, daß der deutsche Staatssekretär Herr v. Schön hat Besuchskarten mit der Aufschrift „Baron de Schön“ im Gebrauch. Wir können dem „Reich“ bestätigen, daß selbst eine solche Karte mit der Aufschrift „Baron de Schön“, welche der Staatssekretär einem Abgeordneten des deutschen Reichstages überreicht hätte, schon vor Wochen vorgelegen hat.

Die Nationalliberalen sind durch die bittere Lehre, die sie bei der Stichwahl in Koburg erhalten haben, etwas klüger geworden, denn sie haben in Genuß wieder mit den Konfessionellen partiiert, indem sie als ihren Kandidaten einen Landwirt aufstellen. Auf die Weigerung der Genußfreisinnigen, diesen Kandidaten zu unterstützen, antwortet nun die Nationalliberale Majorität: „Der Vorgang ist an sich gewiß bedauerlich. Immerhin bedeutet er eine parteipolitische Klärung und diese kann natürlich nicht ohne Folgen bleiben.“ Die Sache ist um so verwunderlicher, als Dr. Müller-Meinungen diesen Kandidaten vorschlugen hat. Die Liberalen scheinen einzusehen, daß ihre Opposition sie nicht weit bringt.

Zum linksliberalen Einigungsprogramm hat der freisinnige Abg. Naumann-Doer zwei Wünsche: „Zuerst: Keine individuellen Vornamensklänge! Davon hängt die Konsolidierung des geeinigten nach Innen ab. Ich verstehe das im weitesten Sinne. Nicht nur sollen Personennamen zurücktreten, sondern auch Gruppenfragen. Es ist gleichgültig, welche der 3 Gruppen, die sich geeinigt haben oder einzeln wollen, die stärkste war und welche die schwächste. Mein zweites Neujahrswunsch für die neue eine große deutsche Volkspartei ist ihre dauernde Geschäftsfähigkeit. Das ist der Wunsch zum Zwecke ihrer Konsolidierung nach Außen. Negativ ausgedrückt lautet er: Keine Programmstreiterei!“ Diese Wünsche sind gut meint, aber auch höchst notwendig.

## Theater und Kunst.

Großherzogliches Hoftheater. Am Montag, den 3. Januar 1910, findet die letzte Aufführung des Weihnachtsmärchens „Prinzess Laufendhändchen“ bei besonders ernährten Breiten ohne Erhebung von Vorverkaufsgeldern statt. Grillparzer's dramatische Märchen „Der Traum im Leben“ wird am Dienstag, den 4. Januar, in neuer Einstudierung in Szene gehen. Im übrigen sind für diese Woche noch folgende Schauspiel-Vorstellungen angekündigt: Donnerstag, den 6. Januar, „Die Liebe wagt“, Freitag, den 7. Jan., der im vorigen Jahre neu einstudierte „Torquato Tasso“, welcher damit im laufenden Jahre zum erstenmal wieder im Spielplan erscheint, und Montag, den 10. Jan., „Die guten Freunde“, Samstag, 8. Jan., und Sonntag, 9. Jan., sind mit Opern besetzt und zwar mit den „Jugentnoten“ und beziehungsweise mit der ersten Wiederholung des neu einstudierten „Rohengrin“. Die Vorbereitungen für die nächste Schauspielereien, Kirchfelds Drama „Das zweite Leben“, werden die Probe-tage dieser Woche ausnützen, so daß die Erstaufführung am 15. Januar stattfinden kann. Mit dem Studium von Siegfried Wagner's „Wandertag“ beschäftigt sich das Opernpersonal — Die Erstaufführung ist auf den 23. Januar geplant.

Christus von Franz Liszt. Die am Freitag, den 14. Januar 1910, im Festsalle des Sängerbundes zu Straßburg stattfindende Aufführung des „Christus“ von Franz Liszt bietet ein groß-

## Ausland.

### Frankreich.

Die „St. Messe“ ohne Priester. Der „Augsburger Postzeitung“ wird geschrieben: Der Bischof von Le Bay hatte für die Kirche von Chagnon einen Geistlichen verweigert. Die Bewohner von Chagnon und Collanges waren darüber erbittert und beschloßen, dennoch eine „heilige Messe“ abzuhalten, ohne Priester natürlich. Knaben und Mädchen sangen die lateinischen Gebete, die sonst der Priester singt, und der „Erfolg“ dieser „Messe“ war so groß, daß die Bewohner beschloßen haben, sie jetzt jeden Sonntag ohne Geistlichen abzuhalten. Obwohl die Sache im höchsten Grade lächerlich ist, raten doch radikal-sozialistische Blätter anderen Gemeinden an, es gerade so zu machen!

Diplomatische Neujahrsbesuche. Aus Anlaß der Neujahrsfeier empfing der Präsident der Republik den Besuch von sämtlichen Ministern und den Mitgliedern des diplomatischen Korps. Der spanische Botschafter hielt als Vortragsredner die letzte Rede, worin er seine Freude ausdrückte, daß der Friede im vergangenen Jahre nicht gestört worden sei und daß es den Völkern und Regierungen gelungen sei, den Ausbruch von Feindseligkeiten zu verhindern. Der Gefandte toastete auf die Wärsigkeit, welche Frankreich sich als Ziel gesetzt habe. Die Diplomaten würden sich bemühen, auch in Zukunft Konflikte zu verbieten und die internationale Gerechtigkeit zu verwirklichen. Präsident Fallières sagte in seiner Antwort, daß er sich zu der Aufrechterhaltung des Friedens beglückwünsche, wofür er das Wohl der Menschheit als auch für die Fortdauer des Friedens. Die auswärtige Politik Frankreichs, unterstützt von den Diplomaten der ganzen Welt, werde weiter ihr Wirken zur Einheit und Wärsigkeit fortsetzen. Präsident Fallières schloß, indem er die Mitglieder des diplomatischen Korps ermahnte, die Wünsche der französischen Regierung für die Völker und die Staats-oberhäupter ihrer respektiven Regierungen, die sie in Paris vertreten, zu übermitteln. Sodann unterhielt sich der Präsident noch kurze Zeit mit jedem einzelnen Diplomaten. Gegen Abend empfing das französische Staatshaupt die Mitglieder der marokkanischen Sonder-Delegation.

### Griechenland.

Zur griechischen Krise. Eine Abordnung der Militär-Liga überreichte vorgestern Theotokis und Kallis ein Schreiben, worin die Liga auf die Notwendigkeit hinweist, die militärische und finanzielle Reform in der Kammer durchzuführen. Theotokis erklärte den Delegierten bezüglich der Klagen, die die Abordnung wegen der Vergangenheit vorgebracht hatte, daß die Kammer bereits 163 Gesetzesvorläufe angenommen und die notwendigen Änderungen getroffen hat. Was die Zukunft betrifft, so werde die Haltung seiner Partei dieselbe bleiben wie vorher. Sie werde auch danach die als notwendig zu betrachtenden Gesetze durchzuführen. Kallis gab eine ähnliche Antwort und tadelte gewisse Maßregeln der Regierung. Die Kammer leit ihre Arbeiten bis Weihnachten fort. Es bleiben noch 40 Gesetzesentwürfe durchzuführen, u. a. der Gegenwartswort, der den Abgeordneten verbietet, gleichzeitig Mitglied eines Verwaltungsrates von Finanz-Gesellschaften zu sein.

Das griechische Königtum gleitet rasch abwärts auf der schiefen Ebene, die es durch die den Meutereien bewilligten Zugeständnisse betreten hat. Was in einem geordneten Verfassungsstaat nicht möglich wäre, vollzieht sich hier zur grellen Beleuchtung des ganzen ohnmächtigen Staatslebens. Die Offiziere des revolutionären Militärbundes befehlen und lassen gehorcht unterbreitet der Minister, dem König den Antrag, die Teilnehmer an der Marinerevolte zu begnadigen und ältere Maßregeln anzugehen. Der Kammer wurde ein Antrag auf Wiedereröffnung der 1909 aus dem Heere ausgetreten oder in den Ruhestand getretenen Offiziere unterbreitet. Was wohl der neue Kriegsminister dazu sagen wird? Der Offiziersbund bezieht sich auf das Parlament; er diffamiert eine Einschränkung der Tagesordnung. Das Parlament gebietet. Er fordert die Entlassung des Ministers des Innern. Der Minister des Innern, Triantaphylatos, dankt ab. Der Offiziersbund fordert auch die Entlassung der Gesandten Griechenlands in Berlin, Rom, Paris und London. Die Regierung sagt die baldige Erfüllung dieses Begehrens zu. Offiziere und ein Teil der Truppen bezogen, wie die „Reif. Ztg.“ meldet, Feldlager vor Athen. Auch von außen werden Schwierigkeiten in die griechische Frage getragen. Eine aufsehenerregende Nachricht kommt über Paris aus Kreta. Die dortige Regierung hat dem griechischen König den Treueid geleistet. Dadurch vermindert sich die nach innen ohnehin kritische Lage noch mehr. — Das kretische Parlament er-mächtigt vor seiner vorgehenden Schließung die Regierung, alle ihr zweckmäßig erscheinende Gesetze Griechenlands durch Dekret in Kreta einzuführen.

artiges Oratorium für Soli, Chor, großes Orchester und Orgel, das noch nie in Straßburg geboten worden ist. Anlässlich des im Jahre 1908 abgehaltenen Papstjubiläum wurden im Festsalle des Sängerbundes wohl vier Nummern vorgelesen. Leider fehlte aber damals noch die große Orgel, die natürlich dem Ganzen einen größeren Glanz zu bieten vermag. Da außerdem für diese Konzertaufführung des ganzen Oratoriums das städtische Orchester engagiert ist, so verpricht der Abend des 14. Januar ein gnußreicher zu werden. Die musikalische Zeitung liegt in den Händen des Domchorleiters H. Jol. Victor, der auch 1908 die vier Nummern dirigiert hatte. Vorverkauf der Plätze in den Musikalienhandlungen von S. Wolf, Hug u. Cie. und Schmid-Dubied.

## Kirchliche Nachrichten.

St. Georgen i. Schw., 2. Jan. Die katholische Diözesanversammlung hier und in den Pfarren ringsum hat auch im letzten Jahre wieder ihre Liebe und Treue zu ihrem Gotteshaus in edler Weise bezeugt durch namhafte Spenden und Liebesgaben. Am ganzen Jahr an milden Beiträgen zu kirchlichen Zwecken am Plate 2000 Mark eingegangen. Derselben wurden verwendet: zur Restaurierung des Chores der Kirche, zur Gründung eines Schulfonds und zur teilweisen Freisetzung der Stellen der gewöhnlichen laufenden Ausgaben. Wir schätzen das um so höher, da die diehigen Katholiken zum allergrößten Teil der dritten Klasse der Gemeindefürsorge gehören.

führen. Infolge dieser Vorkommnisse dürfte die Türkei bei den Kabinetten der Schutzmächte vorstellig werden und eine endgültige Regelung der Kretafrage verlangen.

### Türkei.

Beilegung von Mißverständnissen. Die von französischen Blättern gebrachte Meldung von einem ernstlichen Konflikt zwischen deutschen Instruktoren und türkischen Offizieren werden an amtlicher Stelle dementiert. Die Gerüchte seien vielleicht entstanden aus Meinungsverschiedenheiten, die durch von der Goltz ruhig und freundlichstillig ausgeglichen wurden.

### Spanien.

Ferrers Genossen. Das Gericht in Barcelona verurteilte fünf frühere Lehrer an der modernen Schule Ferrers wegen Raub, Erpressungen und schwerer Diebstähle in über 400 Fällen zu 4-12 Jahren Kerker. Das „Deutsche Volksblatt“ schreibt dazu: Diese Meldung bietet einen hübschen Ergötzung zum dem Ferrersroman. Die spanischen Gerichte haben einige Lehrer von der Schule Ferrers, die angeblich von so idealen Männern geschaffen und geleitet war, zahlreicher gemeiner Verbrechen überwiegen. Die Früchte der Bekehrigkeit dieser Erden sind dann in den Vorbrechereien von Barcelona entsprechend ausgegangen. Die Anführer des Ferrersromans werden diese „Opfer“ der spanischen Justiz, die man schändlicherweise für Rauben und Erpressen zur Verantwortung zog, zu Ehrenmitgliedern ihrer verschiedenen Logen ernennen.

### England.

Die Wahlbewegung hat bereits eingesetzt, bewegt sich aber noch in ruhigen Bahnen. In dieser und der folgenden Woche wird mehr Leben in die Bewegung kommen, da Ende der nächsten Woche in verschiedenen Bezirken bereits Wahlen erfolgen. Der „Straßburger Post“ wird aus London geschrieben: Die französische Anknüpfung des „Dailly Express“, das Gericht über den angeblichen Abschluß einer Verständigung zwischen Deutschland und England in Umlauf zu bringen und so Segensworte auszubringen, ist wirkungslos verpufft. Auch das Vermögen Lord Cavendishs, die Furcht vor der Home Rule mit den Schreibern einer deutschen Flottenvermehrung zu verquiden und den englischen Wähler mit dem Schreckbild zu ängstigen, unter der Home Rule könnte sich eines Tages die deutsche Flotte in Belfast einmischen, die dann ohne Krieg nicht zu verdrängen wäre, ist zwar neuerdings wiederholt worden, prallt indessen an dem nichtern Sinn des solchen Sinngeheimnisses schwer zugänglichen Volkes ab. Der erste Lord der Admiralty der früheren unionistischen Regierung Lord Cavendish behauptete wiederum in einer Rede, daß die Home Rule Aquitils Welsch zu einer Operationsbasis für Deutschland machen würde. Der erste Lord der Admiralty, Mr. C. E. B. in der dem Orte Northamptonshire in einer Rede über die Artikel Welford sprach, deren phantastische Darstellungen auf die Bevölkerung Englands sehr wenig Eindruck gemacht hätten, hält die Defensivstreitkräfte Englands zu Wasser und zu Lande, die zurzeit der Krone zur Verfügung stehen, für ausreichend und wirksamer, als je zuvor. — Val J. u. der Führer der Opposition, ist am Freitag in Haddington zuerst in den Wahlkampf eingetreten.

## Baden.

Karlsruhe, 3. Januar 1910.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädig bewegen gefunden, dem Reichsgerichtsrat Hermann Dieck den Stern zum Kommandeurkreuz des höchsten Ordens des Ritters zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädig geruht, mit Wirkung vom 1. April 1910 den ordentlichen Professor an der Universität Königsberg D. Johannes Bauer zum ordentlichen Professor für praktische Zoologie und zum Direktor des praktisch-ökologischen Seminars und den außerordentlichen Professor an der Universität Straßburg D. Georg Beer zum ordentlichen Professor für alttestamentliche Exegese an der Universität Heidelberg zu ernennen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten wurde dem Ingenieur Georg W. Wolf in Karlsruhe unter Verleihung der Amtsbezeichnung Eisenbahningenieur die etatmäßige Amtsstelle eines technischen Beamten bei der Maschineninspektion Karlsruhe übertragen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde Betriebsassistent Rud. Sepp in Pforzheim nach Bielefelden, Betriebsassistent Adolf Schäffauer in Singen nach Konstanz und Betriebsassistent Friedrich Grieb in Karz nach Weizen veretzt.

### „Ein tiefes Sehnen nach Religion“.

Der in Billingen erscheinende „Schwarzwälder“ berichtet, daß solches sich bemerkbar macht. In einer Neujahrsbetrachtung glaubt das Blatt feststellen zu können:

„Es geht ein Zug allgemeinen Mißbehagens durch die ganze Welt, wie wir ihn ähnlich in der Geschichte stets während der Uebergangsjahren zweier verschiedener Zeitalter beobachten können.“

Für das neue Jahr gibt es als Parole aus: „Beim Jahreswechsel dem schwächenden Pessimismus einen nützlichen Optimismus entgegenzusetzen.“

Im Anschlusse daran spricht es über die „innerste Wurzel“ und das „tiefste Geheimnis“ dieses Optimismus folgendermaßen sich aus:

„Nur freilich muß man sich über dessen innerste Wurzel Bedenken setzen, muß das tiefste Geheimnis seines Wesens erkennen, das so oft in schweren Stunden Wunder an Kraft und neuer stiller Lebensfreude weckt. Und dieses Geheimnis ist nichts anderes als das tiefste, hoch über alle Stürme hinausragende Vertrauen auf Gott, ist eine siegreiche, über Verberben und Tod triumphierende Kraft des edlen, die Seelen immer wieder von innen heraus verjüngenden Christentums! Die Zeichen mehren sich, wonach in dieser unruhigen, mit so schweren Enttäuschungen durchsetzten Zeit wieder ein tiefes Sehnen nach Religion im Volke und in den Einzelnen lebendig wird. Nun wollen, in den 1. Januar bietet uns den besten Wegweiser in seinen Namen dar, der im Kalender Jesus heißt. Im neuen Jahre ein neues Doffent! Mit diesem Namen im Ranne und mit dieser Kraft im Herzen sei's gewant. In tiefem Vertrauen an diesen Führer, von dem es heißt: „Der selbe gehen und heile und in Christus!“ betreten wir voll Zuversicht den unbekannten Boden des neuen Jahres.“

„Ob glatt, ob rauh die Bahn, Sein Name — leucht' voran!“ Diesen „tiefen Sehnen nach Religion“ wird natürlich am angenehmsten damit Rechnung getragen, daß man mit der Sozialdemokratie sich verbündet und dafür sorgt, daß sie möglichst großen Einfluß

gewinnt, speziell auf die praktische Betätigung der Schulpolitik.

### Der nationale Liberalismus und der Großblock.

Der nationalliberale Mannheimer „General-Anzeiger“, dessen politisches Gewand zurzeit in allen Farben schillert, bringt in seiner Nr. 610 vom 31. Dezember zwei liberale Stimmen zum Großblock im Reich. Die eine ist der nationalliberalen „Magdeburger Zeitung“ entnommen und geht auf eine völlige Beurteilung des Großblocks hinaus. Das Blatt schreibt u. a.:

„Die Sozialdemokratie wird niemals in eine Koalition mit bürgerlichen Parteien sich einlassen, wenn darin kein Vorteil für sie, für die soziale Bewegung läge. Diese soziale Bewegung aber geht aus auf die Vernichtung der Gesellschaftsordnung, an deren Bestand und ruhiger geschichtlicher Weiterentwicklung besonders jene Schichten ein Lebensinteresse haben, die durch die Nationalliberalen in den Parlamenten zu Worte kommen. Ein sich-Einlassen mit einem solchen, einer Natur nach unversöhnlichen Gegner bringt nur Unheil über die Gefährlichkeit des Gegners in die eigenen Reihen und trägt das Urteil naturwüchsigster Unernunft in sich selbst.“

Der Mannheimer „General-Anzeiger“ meint dazu, das Magdeburger Blatt mache sich die Vernichtung des Großblocks „ungemein leicht“, die Behandlung der Frage sei „wirklich oberflächlich“ und „konventionell“. Sodann bringt das Mannheimer Blatt ein Urteil des freisinnigen „Berl. Tageblattes“ über dieselbe Sache, das sich im entgegengegesetzten Sinn äußert und unter anderem schreibt:

„Diese Politik des Großblocks hat mit den Zielen der liberalen Parteien nichts zu tun. Sie ist einfach ein laizisches Mandat, um zu verhindern, daß auch der nächste Reichstag eine konterrevolutionäre Mehrheit aufweist. Es wäre ein trauriges Zeichen für die nationalliberale Partei, wenn die „Magdeburger“ mit ihrer Behauptung, daß es unmöglich sei, mit solchen Seiten Großblockpolitik zu treiben, recht behielte. Damit würde nur bewiesen, daß die nationalliberale Partei nichts anderes als ein Appendix der Reaktion ist. Ihre Vertreter sollten dann aber auch wenigstens erfahren, über welche schlechte Behandlung zu klagen. Sie haben es ja nicht anders gewollt.“

Der „General-Anzeiger“ meint dazu, das „Berliner Tageblatt“ beweise damit „ein jefferes Verständnis für das Wesen des Großblocks“, aber es steige leidenschaftlich wie bisher über alle schwerwiegenden Gründe hinweg, die es der bürgerlichen und nationalen Liberalismus für absehbare Zeit ganz unmöglich machen, irgend welche Fällung mit der Sozialdemokratie zu nehmen.“

So schreibt ein nationalliberales Blatt zwei Monate, nachdem es dem bürgerlichen und nationalen Liberalismus nicht bloß möglich, sondern ein innerliches Bedürfnis war nicht bloß „irgend welche Fällung“ zu nehmen, sondern Bundesgenossenschaft zu schließen.

Die politische Stellungnahme des Mannheimer nationalliberalen Blattes zum Großblock mutet einen Überdruß an, wie ein politischer Sylvester-rausch. Interessant ist, daß man dort die Bemerkung macht, daß der „General-Anzeiger“ den Spuren Kaisermanns folgt — aber nicht erachtet.

H. v. Bismarck. 2. Jan. Man schreibt uns: Die von gewissen Blättern gegen den sehr verehrten Herrn Reichsdirektor und Landtagsabgeordneten W. L. in Waldby in Szene gesetzte, allen Takt und Anstand plump verdrerbende Gehe in den weitesten Kreisen die tiefste Entrüstung und die gerechteste Empörung hervorgerufen. Also nicht einmal mehr das zarte Feilgum des Familienlebens ist vor dieser Geheilhaft von Leuten sicher. Derartige Menschen haben alles und jedes feinere Gefühl für das, was sich nicht und gehört, auch dem Gegner gegenüber, vollständig verloren und auch das Recht, zu den Umständen gerechnet zu werden. Sie können sich daher auch nicht beklagen, wenn man sie zu jener Klasse von Menschen zählt und rednet, wohin sie gehören.

Es ist schon da und dort allen Ertes davon gesprochen worden, Herrn Direktor W. L. in m. l. eine Vertrauensfundgebung zukommen zu lassen als Ersatz für die Bitterkeiten, die ihm öffentlich bereitet wurden. Doch hat man sich wieder gesagt: von solchen Leuten, die der genannte Herr als Gegner hat, ist man eigentlich nicht beleidigt, aus Herr Direktor W. L. in m. l.

Das eine aber sei gesagt: Herr Direktor W. L. in m. l. steht jetzt bei uns erst recht in Hochachtung und Verehrung, und dankbar anerkennend man es und schätzt es, was er seit Jahren für unsere Partei getan hat. Wie immer, so wird auch hier das Alte wieder neu: Unsere Gegner bew. Feinde ertreiben unseren Schaden; sie heben im Dienste ihrer Macht, die Böses will, a b e r G u t e s j e h o f f t, sie bewirken unversehrlich Nutzen für uns, nämlich, daß wir uns insofern uns schämen um unsere parlamentarischen Vertreter und umso tiefergehender anerkennen, was sie uns sind. So auch im Falle des Herrn Direktor W. L. in m. l.

## Arbeiterzeitung.

Die Bewegung in der Holzindustrie. „Der Holzarbeiter“, Organ des Zentralverbandes öffentlicher Holzarbeiter Deutschlands, teilt intern 30. Dezember in einer Extraausgabe folgendes mit: Köln, den 3. Dezember 1909.

In Berlin veranlaßten die Vertreter der 42 Verbände stellen mit lebhaftem Befremden fest, daß die Arbeiterverbände in direktem Gegensatz zu den Bestimmungen der Zentralvorstände vom 23. und 27. Oktober 1909 seit auf der ganzen Erde die örtlichen Vertragsverhandlungen in unverantwortlicher Weise hangehen haben. Weiter nimmt die Veranlassung mit Entrüstung Kenntnis von den bisher bekannt gewordenen, geradezu unangehörlichen Forderungen, die ohne jede Rücksicht auf die ungenügende wirtschaftliche Lage des Holzgewerbes gestellt sind und welche gar nicht eruiert genannt zu werden verdienen. Nach der Ueberzeugung der Veranlassung ist dieses eigenartige Verhalten der Arbeiterverbände von der Erwartung diktiert, daß das vereinbarte Gehalt nur für den äußersten Notfall vorzusehende Schicksal der Arbeiter einseitig unbedingte Vorteile bringen soll, wenn dasselbe

entgegen den Abmachungen von vornherein als Generalschiedsgericht tätig sein würde.

Aus obigen Gründen lehnt die Verdingung des Schiedsgericht mit aller Entschiedenheit ab und fordert im Interesse einer friedlichen Lösung die schnellste Fortsetzung der öffentlichen Verhandlungen.

Nach diesem Beschlusse scheint sich ein Kampf vorzubereiten, wie er bis dahin in der Holzindustrie noch nicht zu verzeichnen war. Auf Arbeiterseite dürften etwa 40 000 Holzarbeiter daran beteiligt werden.

### Kleine badische Chronik.

**Karlsruhe, 31. Dez.** Mit Entschließung Groß. Ministeriums der Finanzen vom 24. Dez. 1909 wurde gemäß § 3 der landesherrlichen Verordnung vom 10. Okt. 1906 als Baupraktikant aufgenommen und der Groß. Bezirksbauinspektion Karlsruhe zugewiesen: Diplomingenieur Max Koch von Kanton.

**Karlsruhe, 30. Dez.** Auch bei den Gemeindegewerkschaften ist sich im Jahre 1908 ein Rückgang der Beschäftigung in fast allen Zweigen gegenüber dem Jahre 1907.

**Karlsruhe, 30. Dez.** Die revidierten Bestimmungen der internationalen Schiffsahrt- und Hafenordnung für den Bodensee werden nunmehr im „Gesetzes- und Verordnungsblatt“ veröffentlicht.

**Karlsruhe, 30. Dez.** Der Bezirksverein Baden-Württemberg des deutschen Fleischerbundes hat an die Groß. Generaldirektion eine Eingabe gerichtet wegen Festsetzung der Frachttarife für Schlachtvieh.

**Karlsruhe, 2. Jan.** Das Geleises- und Verordnungsblatt veröffentlicht in Nr. 30 die Geleise betr. die Bereinigung von Darfländern mit Eisenbahnen, von Stadt- und Dorf-Geleisen und von Eisenbahnen mit Mannheim, ferner die Geleise betr. die provisorische Steuererhebung bis Juni und die Änderung des Fahrnisversicherungsgegesetzes.

**Karlsruhe, 2. Jan.** Nach einer Verordnung des Ministeriums des Innern hat der Reichsgerichtspräsident für die Leichenfeier und Aufstellung des Sarges, und Leichenfeier eines vorbestimmten Todes durch die Beteiligten aus der Gemeindekasse zu zahlende Gebühr von 2 M. zu beziehen. In größeren Gemeinden mit achtzig bis hundert Häusern und in kleineren mit fünfzig bis hundert, falls die Leichenfeier 1 Kilometer und darüber vom Wohnort des Leichenführers entfernt vorzunehmen ist, bis auf 3 M., unter besonderen Umständen bis auf 4 M. erhöht werden.

**Mannheim, 2. Jan.** Die hiesige Handelskammer sprach sich bei der hiesigen Industrie über die Bereinigung der Biersteuererhebung, ferner über den inneren Handel der norddeutschen Warenverkehrsvereine zu zahlende Gebühr von 20 M. hinausgegangen wurde, 2. unter Berücksichtigung der Spannung von 5 M. zwischen dem Mindest- und Höchstpreis der Steuer ein gleichmäßiger Zuschlag auf die jetzt bestehenden Sätze erfolge, 3. sechsmonatliche Stundung der Steuer gegen Sicherheitsleistung und dreimonatliche Stundung ohne Sicherheitsleistung stattfinde, 4. der Steuererhebung Steuerzuschlag auf für bestehende Betriebe Anwendung finde, wenn ihre Produktion in den nächsten 3 Jahren sich um 60 Prozent erhöhe.

**Mannheim, 2. Jan.** Der 24 Jahre alte ledige Schlofer Wilhelm Gieseler feierte am 24. Dez. sein 50. Geburtstag. Seine Ehefrau Anna Gieseler geb. Schlofer hat 10 Kinder, die glücklicherweise alle leben. Der Mann hat 10 Kinder, die glücklicherweise alle leben. Der Mann hat 10 Kinder, die glücklicherweise alle leben.

**Mannheim, 1. Jan.** Der Mannheimer General-Inspektor schreibt: Mit dem heutigen Tage ist Herr Georg Gieseler aus unserer Mannheimer Redaktion ausgeschieden, um die Leitung unserer Mannheimer Zeitung, dessen Dienst eine bedeutende Erweiterung erfahren wird, zu übernehmen. Sein Nachfolger in der Mannheimer Redaktion ist Herr Carl Witte.

**Mannheim, 30. Dez.** Am Mittwoch, den 29. Dez., entfiel die geistliche 80 Jahre alte Kathol. Deutzer, Tochter des hiesigen Hofmeisters, und gab sich nach Leipzig, wo sie in der Nähe dieses Ortes in die zurzeit ziemlich hochgehende Jagt sprang. Zum Glück konnte sie von Leipzigern Männern noch rechtzeitig dem fassen Elemente entziehen werden.

**Sitzbach, 2. Jan.** Von einem herben Schicksal wurde die Familie des Wilhelm Heller betroffen. Die Frau hängt am Ofenbänke auf, um die sie zu wachen, und entfiel am 24. Dez. Die Waise hat 10 Kinder, die glücklicherweise alle leben.

**St. Georgen, 1. Jan.** Die auf 1. Februar d. J. neu zu behebende hiesige Verwaltungsratsmitglieder wurde durch die Wahl der hiesigen Gemeindeversammlung bestätigt. Die Wahl der hiesigen Gemeindeversammlung wurde durch die Wahl der hiesigen Gemeindeversammlung bestätigt.

**St. Georgen, 1. Jan.** Die auf 1. Februar d. J. neu zu behebende hiesige Verwaltungsratsmitglieder wurde durch die Wahl der hiesigen Gemeindeversammlung bestätigt. Die Wahl der hiesigen Gemeindeversammlung wurde durch die Wahl der hiesigen Gemeindeversammlung bestätigt.

**St. Georgen, 1. Jan.** Die auf 1. Februar d. J. neu zu behebende hiesige Verwaltungsratsmitglieder wurde durch die Wahl der hiesigen Gemeindeversammlung bestätigt. Die Wahl der hiesigen Gemeindeversammlung wurde durch die Wahl der hiesigen Gemeindeversammlung bestätigt.

fen ist der Ausfall der Ernte im Jahre 1909 erheblich besser als im Vorjahre und als im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts. Besonders erfreulich ist die Zunahme des Ertrags beim Winterweizen und Winterroggen; bei letzterem waren im Vorjahre 618 670 Doppelqtr., das sind 15,5 Doppelqtr. vom Hektar, in diesem Jahre 779 370 Dqr., das sind 19,6 Dqr. vom Hektar geerntet; noch größer ist der Unterschied beim Winterroggen, der im Vorjahre 677 070 Dqr., das sind 14,0 Dqr. vom Hektar, dagegen im Jahre 1909: 968 800 Dqr., das sind 19,5 Dqr. vom Hektar, abwarf. Auch der Ertrag der Sommergerste muß als ein guter bezeichnet werden; während im Durchschnitt des Jahrzehnts 1900/09 vom Hektar 17,7 Dqr. geerntet wurden, hat der heutige Ernteausfall 20,7 Dqr. betragen; ähnlich günstige Ergebnisse weist die Safernte auf. Etwas weniger erfreulich ist der Ausfall der Futter- und Kartoffelernte; doch ist selbst hier bei den Futtererträgen der Ertrag immer noch wesentlich besser ausgefallen, als nach dem ungünstigen ersten Winterertrag angenommen werden konnte.

### Lokales.

**Karlsruhe, 3. Januar 1910.**

Aus dem Hofgericht. Der Großherzog empfing am Freitag vormittag den Legationsrat Dr. Sepp und den Ministerialdirektor Geheimrat Göller zur Vortragserstattung und erteilte hierauf dem Reichsgerichtspräsidenten Dürck den Befehl.

Nachmittags nahm der Großherzog den Vortrag des Geheimrats Dr. Freyherm von Babo entgegen.

Am Abend besichtigte der Großherzog und die Großherzogin mit der Großherzogin Louise den Schlusshausdienst in der Schlusshaus.

Beim Max wird sich nach St. Petersburg begeben, um als Vertreter des Großherzogs an die am 1. Januar stattfindenden Reichstagsarbeiten teilzunehmen.

a. Eisenbahnerverammlung. Am Sonntag, den 2. Januar, vormittags 10 Uhr begannen, findet im Saal des Apollotheaters hier eine öffentliche Eisenbahnerverammlung statt, zu welcher sämtliche Eisenbahnerarbeiter und Unterbeamte, einerlei ob dieselben einer Organisation angehören oder nicht, Zutritt haben. Die Tagesordnung bildet ein Referat des Verbandesekretärs Heim vom badischen Eisenbahnerverband über „die derzeitigen Verhältnisse der Eisenbahner und unterbeamten im Lohn, Gehalts- und Dienstfragen und das zugehörige Sparwesen der Groß. Eisenbahnerverammlung“. Dem Referat folgt freie Diskussion. In der Verammlung sind die Landtagsabgeordneten des Bezirks eingeladen worden.

b. Ein Schwänder. Der angehende Zeitungsschreiber Leo Weitenhäger erkrankte sich am 28. v. M. auf Grund eines gefährlichen Gichtanfalls, wonach er 800 M. auf dem mittelmäßig spezialisierten Krankenhaus in Stuttgart liegen habe, bei einem hiesigen Fahrradwandler ein Fahrrad im Werte von 85 Mark und verfuhrte bei einem anderen Geschäftsmann ein Motorrad im Werte von 700 Mark zu beschaffen. Dieser Geschäftsmann telephonierte jedoch vor Abgabe des Rabes an die genannte Sparkasse, wo er erfuhr, daß der angehende Weitenhäger nur ein Gutachter von einer Mark hat, die er jetzt Tage vorher anlegte.

c. Diebstahl. In der Nacht zum 30. v. M. fuhr ein Unbekannter in der Rheinstraße 14 Rauben im Werte von 14 Mark. Einem Betretenden wurde in der Nacht zum 30. v. M., während er auf einer Bank, die Marzgraben und Steinstraße eingeschlossen war, eine silb. Halskette und ein Perlenkettchen mit etwa 30 Mark gestohlen.

Verhaftet wurde ein 20 Jahre alter Schwänder aus Neckarau, den die Staatsanwaltschaft Freiburg wegen Verbrechen gegen § 176 Riff. 3. und ein 25 Jahre alter Korbmadler aus Mühldorf, den das Amtsgericht in Schirmdorf wegen Betrugs verurteilt, ein verurteilter 37 Jahre alter Tagelöhner aus Hagenbüchel, weil er gestern nachmittag in seiner Wohnung in der Rheinstraße eine 22 Jahre alte Fabrikarbeiterin wegen angeblicher Verleumdung auf den Boden schlug, auf den Unterleib trat und ihr dadurch so schwere innere Verletzungen zufügte, daß sie sofort ins Krankenhaus verbracht und dort operiert werden mußte.

### Aus dem Gerichtssaal.

**Karlsruhe, 30. Dez. (Strafkammer IV.)** Das Schöffengericht Karlsruher beurteilte in seiner Sitzung vom 28. November den Arbeiter Fridolin Wehberger aus St. a. H. wegen Körperverletzung zu 50 M. Geldstrafe. Wegen dieser Entscheidung reklamierte der Angeklagte an die Strafkammer, aber ohne Erfolg, denn diese verwarf seine Berufung.

Anfangs November versuchte der in Gernsbach beschäftigte Arbeiter Ernesto Glogatz aus Wellau seinen Arbeitgeber, einen Tiefbauunternehmer, dadurch um 6 M. 50 Pf. zu betrügen, daß er auf seinem Lohnzettel die Ziffern über den zu erhaltenden Lohnbetrag von 30 M. 50 Pf. in 37 M. umänderte. Glogatz kam daraufhin wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuchs zur Anzeige. Bei der gegen ihn geführten Untersuchung stellte sich heraus, daß er vom Frühjahr bis November zu fortwährend verschiedenen Wädeln und Spezereien eine Reihe von Diebstählen verübt und Waren im Werte von 40 M. entwendet hatte und daß er der Dieb war, von dem in Gernsbach auf dem Speicher des Wädelers Mungenast ein Einbruchdiebstahl begangen wurde. Für all diese Straftaten erhielt der Angeklagte heute 14 Wochen Gefängnis, abzüglich 6 Wochen Untersuchungshaft.

Die Magdalena Wever aus Forstheim, die sich kürzlich vor der Strafkammer wegen Diebstahls verantworten sollte, damals aber nicht erschien, wurde auf Anordnung des Gerichtes heute vorgeführt, so daß nunmehr die Verhandlung in ihrer Angelegenheit stattfinden konnte. Der wegen Diebstahls schon wiederholt vorbestrafte Angeklagte legte die Angelegenheit zur Last, daß er im Laufe dieses Sommers zu Gernsbach im Hause der Wirtschaft zu den „Drei Köhnen“ aus der Wohnung des Wirts Oberst ein Stoffkleid im Werte von 4 M. entwendete und für sich behielt. Die Wever bestritt, diesen Diebstahl verübt zu haben, und behauptete, sie hätte das Kleid von dem Dienstmädchen des Oberst erhalten. Durch die Weverausnahme wurde sie jedoch völlig überführt. Im Hinblick auf die mehrfachen Diebstahlsstraftaten der Angeklagten erkannte das Gericht auf 4 Monate Gefängnis.

Das Bezirksamt Baden erließ im Monat Oktober gegen den Arbeiter Andreas Klein aus Hügelsheim zwei Strafverfügungen über 2 M. und 3 M. wegen Verletzung der Straßenpolizeiordnung. Gegen diese Strafverfügungen beantragte Klein gerichtliche Aufhebung und wurde das Schöffengericht Baden. Dieses befälligte die außerordentlichen Strafen. Der Angeklagte bestritt die ihm damit nicht, sondern legte Berufung an die Strafkammer ein. Damit hatte er aber auch keinen Erfolg, denn seine Berufung wurde heute kostenlos zurückgewiesen.

### Vermischte Nachrichten.

**Paris, 30. Dez.** Ungefähr vier Kilometer von Argenteuil (Seine) liegt eine kleine Ortschaft (Nocher) und in deren unmittelbarer Nähe befindet sich der Friedhof. Auf diesem letzteren seit mehreren Monaten wieder verhungert wurde die schauerliche Umkleen. Den Hyänen gleich graben sie die Leichen aus und klettern sich einander um deren Bleib grimmige Schächten. Legten

Freitag scharrten sie gegen 8 Uhr abends die Leiche eines Bleigießers aus, der vor kurzem ermordet worden war. Unter einem entsetzlichen Scheit, das die Bewohner der nachliegenden Häuser jähren machte, ging die Leiche des Bleigießers vor sich. Am nächsten Morgen fand man im Grab nur noch einige Trümmer von den Brettern des Sarges und auf dem Friedhofe verstreut die abgenagten Knochen und Fingern von den Bleigießern des Toten.

**Sofia, 1. Januar.** Aus Suddalarien werden große Ueberflutungen gemeldet. Bei der Station Katunija, östlich von Philippopol, stürzte gestern die Bahnbrücke ein, nachdem kurz vorher der Orientzug aus Konstantinopel darüber gefahren war. Der Verkehr auf der Hauptlinie Sofia-Konstantinopel ist unterbrochen und dürfte bis abends durch Umleitungen wieder aufgenommen werden.

Das Eisenbahnunglück von Willebad-Essen. Berlin, 31. Dez. Das Eisenbahnministerium erhielt heute früh folgendes amtliche Telegramm: Gestern abend 10 Uhr 26 Min. ist auf dem Bahnhofs Willebad-Essen der Güterzug 6347 auf den Schienen des Gleis 2 haltenden Güterzuges 6303 infolge Ueberfahrens des Güterzuges aufgefahren. Beide Gleise sind gesperrt. Der Zugführer des Güterzuges 6347 wurde getötet, mehrere Leute vom Personal der Güterzüge wurden schwer verletzt. Die Reisenden des Personenzuges 463 sind an der Unfallstelle umgehoben u. mittels Sonderzuges nach Altenbeken befördert worden. Schnellzüge werden umgeleitet. Die Sperrung der Gleise wird etwa 6 Stunden dauern.

**Schlagtag-Kennen.** Berlin, 3. Jan. Das Schlagtag-Kennen hat gestern abend mit dem Siege von Ritt-Carl seinen Höhepunkt gefunden. Ritt erhielt einen Vorprung von nur einer Runde.

**Gebrama.** Berlin, 3. Jan. Der 30 Jahre alte Arbeiter Wilhelm H. aus Neuwed hat nach kurzem Zwisch mit seiner Frau hier mit einem Messer den Hals durchgeschnitten und dann seinem Ritt und sich selbst mehrere schwere Stiche beigebracht. Die Frau war sofort tot, an dem Aufkommen des Mannes und des Kindes wird geweiht.

**Die schwarzen Kosen.** Marienburg, 31. Dez. Die schwarzen Kosen sind hier in einem Raort ausgebrochen. Die Krankheit wurde bei zwei Arbeiterfrauen festgestellt.

**Luftschiffahrt.** Petersburg, 31. Dez. Man nimmt hier an, daß das deutsche Luftschiff „Luna“ bei den Wands-Inseln verunglückt ist. Die hier eingelaufenen Berichte verschiedener Leuchtthurmwärter lauten dahin, daß man den Ballon mit höchstem Kurze gegen die Wands-Inseln habe aufsteigen lassen.

**Stierot wieder aufgeflogen.** Paris, 2. Jan. Der Abstrich Stierot führte gestern in Pau einen kurzen Flug an und landete nach ungefähr 10 Minuten. Der Luftschiff ist von seinem längsten Unfall vollkommen wieder hergestellt.

**Großfeuer.** Alexandrien, 2. Jan. Eine große Feuerbrunst entbrach gestern im Waren-Depot, welches für 25 Millionen Francs Tabak enthält. Nach langen Bemühungen, unterstützt von Matrosen des deutschen Kanonenbootes „Fretta“, gelang es, das Feuer auf seinen Grund zu beschränken. Der Schaden beläuft sich auf 7 1/2 Millionen Francs.

**Eisenbahnkatastrophen.** New-York, 2. Jan. Bei der Station Croton ereignete sich ein schwerer Eisenbahnunglück. Der von Montreal kommende Express der Canadian-Pacific-Eisenbahn fuhr bei der Station Croton (New-York) mit einem Güterzuge zusammen. Zwei Schienenwagen des Expresszuges stürzten in Brand. 20 Passagiere wurden getötet, eine große Anzahl teils schwer, teils leichter verletzt. Die Leuten gelang es, die beiden Expresszüge zu trennen. Der Passagierzug Spencer fuhr bei der Station Croton auf die Schienen des Güterzuges zu. Der Güterzug ist von hinten auf den Expresszug aufgefahren und zwar mit solcher Wucht, daß zwei Wagen des Güterzuges sich in die letzten Wagen des Expresszuges hineinstießen. Wie verlautet, ist das Unglück auf falsche Signalgebung zurückzuführen.

**Paris, 2. Jan.** In der Eisenbahnkatastrophe bei der Station Trenton berichtet der „New-York Herald“ aus New-York. Der Unfall ereignete sich kurz vor der Station Trenton im Staate New-York. Der Nord Island und California-Express fuhr auf die Schienen des Güterzuges zu. Der Güterzug ist von hinten auf den Expresszug aufgefahren und zwar mit solcher Wucht, daß zwei Wagen des Güterzuges sich in die letzten Wagen des Expresszuges hineinstießen. Wie verlautet, ist das Unglück auf falsche Signalgebung zurückzuführen.

**Dynamit-Attentat.** Budapest, 31. Dez. In Kogal-Banya wurde auf einen Bergwerksbeamten namens Julius Krizst, als er beim Abendessen mit seiner Mutter saß, durch das Fenster eine Dynamitpatrone geschleudert. Krizst und seine Mutter sowie ein zufällig vorbeigehender Soldat wurden tödlich verletzt.

**Sternerod.** Budapest, 31. Dez. In Ujbecska ermordeten die Brüder Baranjo ihren greisen Vater und verbrachten die Leiche im Keller ihres Hauses. Da die unaufrichtigen Söhne erfuhr, daß man sie im Verdacht hatte, gruben sie die Leiche heimlich wieder aus, verbrannten sie im Walden und zerstückten die Asche in alle Winde. Das Verbrechen kam jedoch ans Tageslicht und die beiden Vatermörder wurden zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

### Telegramme und neueste Nachrichten.

**Berlin, 31. Dez.** Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg traf heute vormittag 10 Uhr von seinem Gute Hohenfinow kommend, in Berlin ein. Es fand darauf eine Sitzung statt. Nach dieser fuhr der Reichskanzler zum Kaiser, um ihm Vortrag zu halten.

**Eisenach, 31. Dez.** Die Freisinnigen im Wahlkreis Eisenach werden nunmehr einen eigenen Kandidaten aufstellen.

**Neujahr bei Hofe.** Berlin, 3. Jan. Nach alter Art wurde auch in diesem Jahre bei Hofe Neujahr gefeiert. Den Anfang machte das große Wecken. Der Kaiser und die Kaiserin trafen kurz vor 9 Uhr im Schlosse ein. Die Prinzen folgten. Um 10 Uhr fand Gottesdienst in der Schloß-Kapelle statt und darauf war im Weißen Saal Gratulations- und Defilier-Cour. Hierauf empfing der Kaiser die kommandierenden Generale, Staatsminister und Hofkammer. Um 8 Uhr abends war im Opernhaus Theater paré. Wie verlautet, hat der Kaiser beim Neujahrsempfang der kommandierenden Generale die neue Dienst-Instruction für höhere Truppenführer genehmigt und den Generalen hierüber Kenntnis gegeben. Gestern mittag folgte der Kaiser einer Ein-

ladung des Chefs des Marine-Kabinetts, Vizeadmiral von Müller, zum Frühstück. Abends fand beim Kaiserpaar eine Tafel für die kommandierenden Generale statt.

**Neujahr-Gratulationen.** Berlin, 31. Dez. Oberbürgermeister Reichner hat aus Anlaß der Jahreswende an den jetzigen und früheren Lordmayor von London, den Kreuzer „Berlin“ und den Lloyd-Dampfer „Berlin“ telegraphische Glückwünsche geschickt.

**Ein neues Militär-Luftschiff.** Berlin, 31. Dez. Der neue Militärballon „Groß 3“ hat heute vormittag eine einständige Probefahrt unter Führung des Majors Sperling und des Ober-Ingenieurs Bafenaun unternommen. In der Gondel befanden sich noch 5 andere Personen. Die Fahrt erstreckte sich nur über den Teufelsberg, dessen nähere Umgebung bis Charlottenburg und über die Jungfernhöhe zurück, worauf die glatte Landung erfolgte. Der Inspektor der Verkehrsgruppen, Generalleutnant Freiherr v. Lyndner, beobachtete die Probefahrt.

**Ordensverleihungen.** München, 31. Dez. Der Prinzregent verlieh aus Anlaß des Neujahrstages zahlreiche Auszeichnungen, darunter das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone, mit dem persönlichen Adel verbunden ist, an den Ministerialrat und stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat in Berlin, Stroehlein.

**Fürstliche Verlobung.** Berlin, 3. Jan. Der dritte Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, hat sich mit der ältesten Tochter des Herzogs Viktor von Ratibor, der Prinzessin Matthea von Ratibor und Corvey, verlobt. Der Kaiser gab die Verlobung bei dem Familien-Diner am Neujahrstage im königlichen Schlosse bekannt.

### Handel und Verkehr.

**Karlsruhe, 31. Dez.** (Preisliste auf der Fleischbank des Wagensmarkts.) Am Freitag waren 25 Fleischbänke, welche verkauft wurden: Rindfleisch 76 bis 80, Schweinefleisch 80-85, Kalbfleisch 86-90, Hammelfleisch 70-90 Pf. das Pfund. Marktweite in der Zeit vom 30. Dez. bis 31. Dez. Auktional: 500 Gr. Ochsenfleisch — 82, Rind (Ruh) — 78, Hammel — 80, Schweine — 84, Gerändertes 120, Rind — 88 Pf. 450 Gramm Weizen 21, 1400 Gramm Schwarzwart 48, 1 Kilo Weizenmehl 46, Schwarzmehl 40 Pf. 1 Kilo Gerb — 44, Bohnen — 40, Arien — 45 Pf.; 1 Kilo Java-Reis — 60, Gerste 50, Gerste 44 Pf.; 50 Kilogr. Kartoffeln 3,20 M.; 500 Gramm Butter 1,40 M., Rindfleisch — 48, Schweinefleisch 100, 1 Liter Milch 22, 6 Stück Eier — 48, 1 Liter saurer Rahm 100 Pf. Sonstige Naturalien: 1 Rattler Waldschuchholz 60 M., Tannenholz 50 M.; 50 Kilo Heu 5 — M., 50 Kilo Stroh 3,50 M. Fische: 500 Gr. Kal 1,30, Bärh 0,60, Hecht 1,20, Breien 0,60, Wille 0,60, Karpen 1,—, Schlei 1,30, Rotaugen 0,40, Forell 0,60, Rhein-zander 1,30, Barock 0,80 M.

**Wetterbericht des Zentralb. für Meteorol. und Hydrog. vom 3. Januar 1909.** Ueber Island ist eine ziemlich tiefe Depression erschienen und hat sich seit nach Süden hin ausgedehnt, wobei sie den hohen Druck nach der westlichen Hälfte des Festlandes verdrängt hat. Im Mitteldeutschland herrscht deshalb meist trübes, ziemlich mildes und regnerisches Wetter; in Süddeutschland lagen dagegen die Morgen-temperaturen unter dem Gefrierpunkt. Ueber dem Nordmeer ist eine neue, ziemlich tiefe Depression erschienen, die sich wahrscheinlich etwas geltend machen wird; es ist deshalb meist trübes und etwas wärmeres Wetter mit nur leichten Niederschlägen zu erwarten.

**Wasserstand des Rheines vom 3. Januar 1909.** Schifferinsel 2,20, gefallen 6. Rehl 2,70, gefallen 12. Karas 4,84, gefallen 21. Mannheim 4,50, gefallen 26.

**R. v. M. u. S. (Schneebedeckungen.)** Die geringfügigen Reste der Schneedecke, die in den hohen Lagen des Schwarzwaldes vor den Feiertagen vorhanden waren, sind seitdem verschollen, denn Feiertagsregen hat sie auf 25 cm zusammengeschmolzen. In der Nacht zum 30. Dezember (Donnerstag) hat es in der Höhe zwar geschneit, doch sind nur ganz geringe Mengen gefallen, am Morgen konnten gemessen werden in Hirtswagen 2, beim Feiertagsberg 40, in Lützel 4, in Lobnauweg 3, in St. Margen 3, auf dem Kriebels 1 und in Herrenmies 1 cm.

### Tages-Kalender.

**Montag, den 3. Januar.** Rath. Arbeiterverein. Halb 9 Uhr Unterrichts-Kurs. Rath. Männerverein Konstantia. 7/9 Uhr Gelangprobe. Gelangabteilung des Kathol. Männervereins „Babenia“. Mühlberg. Halb 9 Uhr Gelangprobe in der Werkstube. Apollontheater. 8 Uhr Vorstellung. Kolozeum. 8 Uhr Vorstellung.

**Für die Brandbeschädigten** in der Südstadt gingen ein: Bisher 170,50 M. G. G. 3 M. Remier 2 M. Karoline A. 2 M. Zusammen 177,50 M. Wir bitten höflich um weitere Spenden.

**Die Geschäftsstelle des „Bad. Beobachters“.**

**Für den Bonifatiusverein.** Zweits Entscheidung von Neujahrstarien zugunsten des Bonifatiusvereins gingen bei uns ein: Bisher 52 M. Rechnungsbrot Gehring 2 M. Zusammen 54 M. Wir bitten höflich um weitere Spenden.

**Wandkalender.** Der Postausgabe unserer heutigen Nummer liegt für unsere Bezüher der Wandkalender für das Jahr 1910 bei.

### C. M. S.

Biekesheim, 4. Jan. 4 h.

### C. M. S.

Heidelberg ad St. Annam. fer. 3.

### Institut Fecht, Karlsruhe I. B. Kriegstr. 100.

Privatmittelschule bis incl. Prima, mit fakult. Latein und Griechisch. Vorbereitung für die mittleren und höheren Klassen der Staatslehranstalten, das einjährig-Freiwilligen, Primaner-u. Abiturienten-Examen, Internat und Externat. Seit Juli 1907 wieder unter persönlicher Leitung des Besitzers, Oberleutn. a. D. Fecht. Vom Herbst 1907 bis incl. Herbst 1909 haben von 56 in dem Institut ausgebildeten jungen Leuten 51 ihr Abgangs-Examen bestanden. (9 Primaner, 17 Sekundaner und 25 Einjähr.-Freiw.). Eintritt jederzeit. Näheres mit Referenzen in den Sitzungen.

**Todes-Anzeige.**

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigstgeliebten, guten, treubesorgten Gatten, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

**Josef Zehle,**  
Inspektor,

heute nacht halb 2 Uhr, nach langem, schwerem Leiden, aber dennoch unerwartet schnell, im Alter von 43 Jahren zu sich abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten  
die tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Emma Zehle und Kinder.**

Schenkzeit, den 1. Januar 1910.

Die Beerdigung findet Montag, den 3. Januar, vormittags 10 Uhr statt.

NB. Kränzchen wolle man im Sinne des Verstorbenen unterlassen.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Krankheit und dem Heimgange des nun in Gott ruhenden hochwürdigen

Herrn Pfarrers  
**Anton Schweiger,**

sowie für die zahlreichen, schönen Blumenspenden und die große Beteiligung aus nah und fern zur letzten Ruhestätte, sagen wir unsern tiefgefühlten Dank. Besondere Dank der hochwürdigen Geistlichkeit des Kapitels, dem Stiftungs- und Gemeinderate von hier, den ehrwürdigen Krankenschwestern für ihre liebevolle Pflege, dem Kirchenchor, sowie den verschiedenen Vereinen, welche dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollten.

Im Auftrage der trauernden Hinterbliebenen:  
**Adolf Köfler, Vikar.**

Ortenberg, den 30. Dezember 1909.

**Dankfagung.**

Anlässlich des Heimganges unserer innigstgeliebten Mutter,

**Marie Schäfer,**

sind uns so viele Beweise herzlichster Teilnahme zugegangen, daß es unmöglich ist, unsern Dank im einzelnen abzustatten. Wir bitten daher, unsern tiefgefühlten Dank für die reichen Blumen- und Kränzchen sowohl, als auch für die überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, auf diesem Wege entgegenzunehmen zu wollen.

Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
Familie **Georg Schäfer**, Lokomotivführer.

Karlsruhe, den 3. Januar 1910.  
Warientstraße 4.

**Hochwürdiger Geistlichkeit**  
empfehle ich meine

**Wachsaltarkerzen u. Wachslichter jeder Art,**  
schön und klar im Brand, nicht tropfend, speziell

**St. Fridolinsterzen,**  
gefeilt gefügt, aus reinem Bienenwachs hergestellt, unter Garantie. Tropf- und Stumpwachs wird zu Kerzen umgearbeitet oder zu höchstmöglichem Preise in Umtausch genommen.

**Stearinkerzen, vorzügliche Qualität, auch gelocht.**  
Illuminations- und Dekorationsartikel.

**P. Ewiglicht-Öl „Aeternum“**  
mit feinsten Dochten brennend, unter Garantie der Zurücknahme auf meine Kosten.

**Ewiglicht-Gläser und Dochte.**  
**Sanitas-Weihrauch-Preßkohlen**  
ohne jede Kohlengasentwicklung, und geruchlos brennend, vollständig gesundheitsunschädlich.

**Garantiert ächten Weihrauch in allen Sorten.**  
Beste Empfehlungen.

**Hermann Bruder, Waldshut,**  
Wachsfabrik und Wachsbleiche.

**Deutsche Lebensversicherung Potsdam a. G.**

Neue Versicherungsabschlüsse in 1908: 9 1/2 Millionen Mark. Ausgezählte Versicherungssumme: 44 1/2 Millionen Mark.

Aktiva: 44 1/2 Millionen Mark.

Ausserst günstige Bedingungen. — Mässige Prämienätze. — Freie Kriegerversicherung. — Versicherung nach einem Jahre unanfechtbar. — Unbeschränktheit in der Wahl des Berufs und Aufenthaltsortes. — Unerfahrene Policen nach dreijährigem Bestehen. Der Ueberschuss, welcher seit Beginn 11,3 Millionen Mark beträgt, kommt den Versicherten zugute und gelangt im zweitfolgenden Jahre zur Verteilung. Die in 1908 gezahlte Dividende betrug 2,35% der Prämienreserve, was bei den ältesten Versicherungen bis zu 9% der Jahresprämie ausmacht.

Prospekte und Auskunft durch alle Vertreter, durch den

**Vorstand in Potsdam**  
und durch die General-Agentur Karlsruhe  
**F. Schmitt, Brauerstrasse Nr. 9.**  
Tüchtige Agenten und Anwaltsvereine finden lohnende Beschäftigung.

**Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.**

Die neuen Markenbüchlein für das Jahr 1910 können gegen Rückgabe der leitberigen (1909er) Büchlein an unserer Kasse „Zähringerstrasse 47“ in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

**Christ. Oertel, Karlsruhe,**  
Kaiserstr. 101/103,  
Manufakturwaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft.

Grosses Lager fertiger Betten, Bettstellen, Bettfedern, Flaum, Rosshaar, Steppdecken, Wolldecken, Piquedecken, Baumwoll- und Leinenwaren u. s. w.

: : Uebernahme : :  
ganzer Ausstattungen.

**Ständige Ausstellung von Schlafzimmer-Einrichtungen in allen Stilarten.**  
Billige Preise. ••• Reelle Bedienung.  
Kostenvoranschläge und Muster stets gerne zu Diensten.

**Colosseum.** Telefon 1938

Direktion: J. Gust. Kiefer.  
Sensations-Programm vom 1. bis 15. Januar 1910.

Engagiertes Künstlerpersonal.

**Walli Waranoff,**  
Soubrette.

**Foretti und Elly,**  
Fassspringer und Spatentänzer.

**Louis Weitzmann Trio,**  
Luftgymnastiker am liegenden Trapez.

**Tuxin,**  
der Mann mit der Flasche.

**R. Roland,**  
Meister aller Musik-Imitatoren.

**Paul Richard-Kautz,**  
Humorist mit nur Original-Vorträgen. Stets das Neueste!  
Einzig in seinen Schlagern!

**Koller Bros,**  
die lustigen Matrosen am 3 fachen Reck.

**Fruelingtrio,**  
Damen-Gesang und Tanz-Terzett!

**Marta Bellverte,**  
Raubtier-Domptese einzigte Bären-Bändigerin der Welt.

**Der Kinematograph,**  
die neuesten und aktuellsten Bilder-Serien.

**Lederhandlung Mühlburg.**

Großes Lager in Söhlleder u. Sohlen-ausschnitt, sowie Schuhmacher-Bedarfsartikel.

**Eduard Frisch, Rheinstr. 34 b.**  
Karlsruhe, den 31. Dezember 1909.  
Städt. Straßenbahnamt.

**Drogerie Josef Simon**  
Triberg in Baden

empfiehlt der hochw. Geistlichkeit

[a. Altar-Wachs — Marienkerzen —  
Spezial-Marke — Kirchenöl —  
garantiert rein,  
Ewig-Licht-Dochte, Weihrauch,  
Rauchfasskohlen.Viele Anerkennungs-schreiben]

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung nachstehender Uniformierungsstücke für unser Personal soll zur Begehung kommen:

207 Fuchshosen,  
10 Fuchsröcke,  
84 Ritzelren,  
102 Fuchsmäntel,  
5 Lodenmäntel,  
202 Mützen.

Die Lieferungsbedingungen sind bei uns erhältlich.  
Angebote sind unter Beifügung von Gegenmessen bis

zum 20. Januar 1910,  
vormittags 10 Uhr,  
mit entsprechender Aufschrift versehen und verschlossen in unsern Geschäftsräumen, Zähringerstr. 71, einzureichen. Bei der Begehung werden nur hiesige Firmen berücksichtigt.

Karlsruhe, den 31. Dezember 1909.  
Städt. Straßenbahnamt.

**Grosse Karnevals-Gesellschaft**  
Karlsruhe.

Sonntag, den 9. Januar, nachmittags 5 Uhr,  
im grossen Festhallsaal

**I. Grosse Damen-  
und  
Fremden-Sitzung.**

Saalöffnung 3 1/2 Uhr.

Es werden alle 3 Haupteingänge zu gleicher Zeit geöffnet und bitten wir die verehrl. Mitglieder sich auf diese 3 Eingänge zu verteilen.

Der Eingang durch die Restauration (Biertunnel)  
bleibt geschlossen.

Von 4 bis 5 Uhr Konzert. Ende 9 Uhr.

Mitgliederkarten Mk. 4.— (eine Dame frei) sind gültig für alle Sitzungen.

Damenkarten einzeln Mk. 1.—  
Fremdenkarten Mk. 2.—  
Karten für die Herren Studierenden und jungen, noch nicht selbständige Herren bis zu 24 Jahren für sämtliche Sitzungen Mk. 2.—  
Balkon nummeriert } Zuschlag  
Saal reserviert } Mk. 2.—  
sind an der Kasse erhältlich.

Der Vorverkauf ist bei den Herren:

Wilhelm Zeumer, Kaiserstr. 127  
Herm. Moyle, Kaiserstrasse 141  
H. A. Glockner, Kaiserstr. 141  
Adolf Lindenlaub, Kaiserstr. 191  
Karl Schweikert, „ 199a  
Max Busam, Schützenstr. 1.

Zuschlagskarten für nummerierte Balkon- und reservierte Saalplätze a Mk. 2.— sind im Vorverkauf nur bei Herrn Herm. Moyle, Kaiserstrasse 141 erhältlich.

Närrische Kopfbedeckung sowohl für Damen als auch für Herren unerlässlich.

Die offiziellen Narrenkappen für Mitglieder sind bei den Herren Zeumer, Glockner und Lindenlaub zu haben.

**Der Elfer-Rat.**

**Vervielfältigungen**  
mit der  
**Schreibmaschine**  
Hans Dinger

Karlsruhe i. B. Wielandstr. 16.  
Übernahme aller sonst vorkommenden maschinenschriftl. Arbeiten. — Lieferung nach auswärts. — Muster und Preisangebote zu Diensten. Verschwiegenheit sicher. Anfertigung schnellstens. Ausführung peinlich gewissenhaft und sauber.

**Dankfagung.**

Allen edlen Wohlthätern, welche uns auf Weihnachten in die Lage versetzten, die vielen Kindern unserer Waisenanstalt Befahren zu können, spricht innigstes „Bergelt's Gott aus.“

Der Vorstand des Herz-Jesus-Stiftes:  
J. f. e. n. n., Stadtpfarrer.  
Karlsruhe, den 3. Januar 1910.

**Messwein-Wärmer**

äußert praktisch für den Winter infel. Kitzchen u. Porto St. N. 7.50. Carl Neff's Ornamentfabrik, Vöhrbach a. d. Rh. (Württemberg.)

**In plombierten Säcken von netto 1 Ztr.**  
werden regelmässig an bestimmten Tagen der Woche

**Braunkohlen-Union-Brikets**

in den einzelnen Stadtteilen durch Fuhrwerke angeboten. Das **Union-Braunkohlen-Briket** eignet sich für **Herde und Oefen jeden Systems**, verbrennt mit **starker, langanhaltender Hitze**, ohne dabei merklich **Rauch, Geruch, Russ oder Schlacken** zu hinterlassen und lässt sich durch das ökonomische Verbrennen **Dauerbrand** erzielen und kostet

**Mk. 1.25 per Ztr. frei Keller oder Wohnung, gegen Kasse.**

Ich übernehme auch zu vorstehendem Preis Abonnements auf regelmässige Lieferung beliebiger Mengen an bestimmten Wochentagen. — **Bei Mehrabnahme billiger.**

**H. Mülberger, Karlsruhe**  
Reederei. Kohlen, Koks, Braunkohlen-Brikets.  
Kontor: Karlstrasse 29 a. Grosses Lager am Rheinhafen. Telephone 250.  
Versand in Waggonladungen ab Werk und ab Rheinhafen.